# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 235. Sonntag, 7. Oktober Erstes Blatt. 1906.


## Tagesschau.

* Gouverneur v. Lindequist erstattete einen sehr günstigen Bericht über die Ertragsfähigkeit von Südwestafrika.

* In Braunschweig glaubt man nicht, daß der Herzog von Cumberland auf Hannover verzichten wird.

* Der Ausbruch eines neuen allgemeinen Bergarbeiterstreiks scheint im Ruhrrevier bevorzustehen.

* Holland wird sich um die Oeffnung der deutsch-niederländischen Grenze zur Einführung von Schlachtvieh nach Deutschland bemühen.

* In Kopenhagen befürchtet man, daß ein Attentat auf die dort weilende Zarin-Mutter geplant sei.

Als Nachfolger des jetzigen österreichischen Generalstabschefs wird Kriegsminister Pittreich genannt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

## Der Fleischtrust.

Die preußischen Landwirte sind gute Kaufleute. Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, bei allen landwirtschaftlichen Produkten den Zwischenhandel völlig auszuschalten. Sehr große Verdienste darum hat sich bekanntlich Herr Landesökonomierat Ring erworben, aber seine bisherigen Erfolge waren ziemlich gering. Er ist ja auch auf das heftigste befehdet worden, und von seinem Milchring und seiner Viehverwertungszentrale haben die Journalisten sich die Hände blutig geschrieben. Dieser selbe Herr Ring trägt sich nun angeblich mit dem Gedanken eines deutschen Fleischtrustes nach amerikanischem Muster und mit amerikanischen Mitteln. Dieser Gedanke wird bei den Viehzüchtern natürlich Beifall finden, aber bei dem Teil der Presse, der ausschließlich das konsumierende Publikum vertritt auf weniger Gegenliebe stoßen. Sicher ist, daß über die Geschichte wieder sehr viel zusammengeschrieben werden dürfte, und dabei wird natürlich auch der politische Standpunkt der einzelnen Kritiker in den Vordergrund gedrängt werden. Wir meinen unmaßgeblichst, so lange man nicht mehr von dem Plane des Herrn Ring hört, so lange die deutsche Landwirtschaft sich nicht bedingungslos in das Schlepptau einer gewissen Klique nehmen läßt, braucht man sich um die Angelegenheit weniger zu kümmern, denn menschlicher Voraussicht nach wird sie nicht verwirklicht. Was im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sich durchführen ließ, das kann nicht immer ohne Weiteres auf deutschem Grund und Boden verpflanzt werden. Bei uns ist für derartige Riesenunternehmungen kaum ein geeignetes Feld, mögen sie nun industrieller oder landwirtschaftlicher Natur sein. Und die süddeutschen Landwirte und die norddeutschen Junker unter einen Hut zu bringen, das dürfte selbst Herrn Ring schwerlich gelingen.

## DEUTSCHES REICH

— **Vom Kaiseraufenthalt in Rominten** wird heute berichtet: Dienstag abend hatte der Kaiser einen Sechzehnender krank geschossen, der am Mittwoch gefunden wurde. Trotz des Regens fuhr der Kaiser am Mittwoch um 4 Uhr früh mit Oberförster Witte im Pirschwagen in das Goldaper Revier und erlegte im Belauf Jodupp einen Zwölfender und im Belauf von Hirschtal einen starken Vierzehnender, so daß am Mittwoch vormittag drei Hirsche auf der Strecke lagen. Auf seiner Reise von Cadinen nach Danzig trifft der Kaiser Montag nachmittag 3,20 Uhr an der Nogatbrücke bei Marienburg mittels Sonderzuges ein. Der Kaiser wird zur Besichtigung des Schlosses 1¾ Stunden in Marienburg verweilen und um 5,05 Uhr nach Langfuhr weiterfahren.

**Die braunschweigische Thronfolgefrage.** Zu den gestern mitgeteilten ablehnenden Antwortbriefen des Fürsten von Bülow in der braunschweigischen Thronfrage liegt aus dem Herzogtum einstweilen uur eine Meinungsäußerung der Braunschweigischen Landeszeitung vor. Nach der Ansicht dieses Blattes ergäbe sich für die weitere Gestaltung der politischen Lage nunmehr, falls etwa der Landtag nicht noch den Versuch eines direkten Antrages beim Bundesrat durch die Regierung für angezeigt halten sollte, das folgende: Da die Behinderung des Thronberechtigten auch ferner noch als fortbestehend zu erachten ist, so würde demnächst der Landtag einen neuen Regenten zu wählen haben. Denn auf eine durch den Herzog von Cumberland etwa mittels einer bestimmten Aussöhnungserklärung an Preußen herbeizuführende Beseitigung der Ursachen, welche den Reichskanzler davon abhalten, die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses zu beantragen, sei wohl nicht mehr zu rechnen.

**Zur Einigung der Liberalen.** Die Hauptversammlung der freisinnigen Vereinigung von Rheinland und Westfalen hat unter Teilnahme von Vertretern der deutschen Volkspartei in Essen ein Bündnis mit dieser für beide Provinzen geschlossen.

**Mit der Frage der „Fleischnot und Grenzsperre“** beschäftigte sich am Donnerstag abend in Berlin eine Volksversammlung, die von dem „Fortschrittlichen Verein Waldeck“ einberufen war und in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan als Referent auftrat. Er führte aus, daß nicht die Fleischermeister und der Zwischenhandel, sondern die „agrarische Begehrlichkeit“ an den hohen Preisen schuld sei, die sich zu einer allgemeinen deutschen Kalamität ausgewachsen hätten. Nach dem Vortrage des Dr. Müller-Sagan wurde folgende Resolution angenommen: „Die zahlreich aus allen Schichten der Bevölkerung besuchte allgemeine Volksversammlung spricht nach den Darlegungen des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan ihre Ueberzeugung dahin aus, daß unleugbar eine übermäßige Fleischteuerung vorliegt, die eine wachsende Gefahr für das Volkswohl und die Volksernährung bildet und dringender Abhilfe bedarf. Sie fordert die Verbündeten Regierungen auf, unverzüglich die nötigen Schritte zu unternehmen, um die Grenzen für die Vieheinfuhr in ausreichendem Maße zu öffnen, selbstverständlich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Seucheneinschleppung.“

**Was die Fleischtrust-Bestrebung bezweckt.** Mit Bezug auf die von uns übernommene Nachricht der Deutschen Fleischerzeitung über angebliche Fleischtrust-Bestrebungen in Deutschland wird von agrarischer Seite versichert, daß von der Zentrale für Viehverwertung niemals eine Ausschaltung des Fleischergewerbes geplant gewesen sei oder darauf bezügliche Schritte unternommen worden sind. Die Bestrebungen der Landwirtschaft in den letzten Jahren seien lediglich auf die Wiederherstellung eines direkten Verkehrs zwischen Landwirten und Fleischern gerichtet, um die Fleischer in die Lage zu versetzen, den Konsumenten zu den Viehsperren entsprechenden Fleischpreisen Fleisch liefern zu können. Alle einsichtigen Fleischerkreise erkennen diese Bestrebungen auch an und suchen entsprechende Beziehungen zwischen Landwirten und Fleischern anbahnen zu helfen.

**Holland will helfen.** Der niederländische Gesandte in Berlin hat, wie der „Daily Telegraph“-Korrespondent im Haag aus guter Quelle erfährt, von seiner Regierung Weisung erhalten, zu versuchen, von der preußischen Regierung die Oeffnung der Grenze für die Einfuhr von holländischem Vieh zu erlangen. In Anbetracht der Lage des deutschen Fleischmarktes rechnet man in Holland auf einen Erfolg dieser Bemühungen.

**Auch eine Folge der Fahrkartensteuer.** Eine Mehreinstellung von Wagen 4. Klasse beantragt, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, in einer dringlichen Eingabe an die Staatsbahnverwaltung die Handelskammer zu Zittau. Sie legt in der Begründung dar, daß seit Enführung der Fahrkartensteuer von der Frequenzsteigerung auf die steuerfreie vierte Klasse nicht weniger als 90 Prozent entfielen.

**Wünsche zur Personentarifreform.** Die versammelten Vertreterverbände der bayerischen, württembergischen, badischen und elsaß-lothringischen Arbeitsnachweisstellen richteten, wie ein Telegramm aus Straßburg meldet, an sämtliche deutschen Eisenbahnverwaltungen die Bitte, mit Eintritt der Personentarifreform den öffentlichen Arbeitsnachweisstellen die für milde und öffentliche Zwecke vorgesehene Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent sowohl im Verkehr auf den Strecken jeder einzelnen Eisenbahnverwaltung als auch im wechselseitigen Verkehr weiter zu gewähren und diese Vergünstigung auch auf die von den schweizerischen Arbeitsnachweisstellen ausgestellten Fahrtausweise zu erstrecken.

**Die Lehrer gegen ihre Gehaltseinschränkung.** Der Brandenburgische Lehrerverband, der in Perleburg seine Tagung abhielt, hat folgende Erklärung einstimmig beschlossen: „Der Lehrerverband der Provinz Brandenburg, dem 8000 Lehrer aus Stadt und Land angehören, erblickt in dem Ministerial-Erlaß vom 4. Mai d. J. eine große Gefahr für die Entwicklung der preußischen Volksschule. Da der Erlaß eine Erhöhung des Lehrereinkommens erschwert, muß er die geistige und soziale Herabdrückung des Lehrerstandes und einen weiter zunehmenden Lehrermangel zur Folge haben. Der Lehrerverband für die Provinz Brandenburg hält darum die baldige Aufhebung des Erlasses und, bis zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes, eine Bemessung des Lehrereinkommens nach den Beschlüssen des dritten Preußischen Lehrertages für dringend notwendig.“

**Divisionspfarrer Bachstein,** der kürzlich bei der achten Verhandlung vor dem Kriegsgericht von der Anklage der Beschimpfung der katholischen Kirche wieder freigesprochen worden ist, wird, wie die „Nordh. Ztg.“ hört, die vakante Pfarrstelle in Wolkramshausen übernehmen.

**Oberst Gädke vor dem Kammergericht.** Aus Berlin wird uns telegraphiert: Das Kammergericht erkannte gegen den Militärschriftsteller Gädke, der wegen unberechtiger Führung des Oberstentitels angeklagt und vom Landgericht freigesprochen war, auf Zurückweisung der Revision, weil dem Angeklagten die Kabinettsorder, durch welche ihm der Oberstentitel abgesprochen wurde, nicht nachweisbar zugestellt war. Die Kabinettsorder vom 2. Mai 1874 über das ehrengerichtliche Verfahren wurde dagegen für gültig erachtet.

**Die Höhe der Liegegebühren in Swakopmund** ist von jeher ein besonders wunder Punkt in dem südwestafrikanischen Frachtverkehr gewesen. Wie nun die „Köln. Ztg.“ offiziös mitteilt, soll es der Kolonialverwaltung gelungen sein, durch zweckmäßige Abfertigung der Transporte in Hamburg die Liegegebühren in Swakopmund, die ein Gegenstand vieler Beschwerden waren, zu beseitigen. Es treten jetzt keine Anstauungen und Stockungen des Verkehrs mehr ein, so daß die von Liegegebühren freie Zeit für die Schiffe zur Löschung der Ladung ausreicht.

**Die „Junge Garde“ der Sozialdemokratie** hat in Mannheim im Anschluß an den Parteitag getagt. Dr. Liebknecht brachte wieder seine antimilitaristische Propaganda aufs Tapet, doch wurde von einer Diskussion Abstand genommen.

**Sozialdemokraten als Arbeitgeber.** In der „Königsb. Hart. Ztg.“ veröffentlichte vor einiger Zeit ein gemaßregelter Genosse Enthüllungen über das Gebahren der sozialdemokratischen Arbeitgeber in der dortigen Ortskrankenkasse. Diese Enthüllungen waren den Genossen sehr unangenehm, und der Verfasser wurde deshalb von ihnen stark angegriffen. Daraufhin veröffentlicht er nunmehr Berichte über Zusammenkünfte von sozialdemokratischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In einem dieser Berichte heißt es u. a.: „So wurden in einer solchen Zusammenkunft tüchtige und gewissenhafte Beamte wohl an die dreißigmal „Stänker“ genannt; „Lausekerle“ und „Schufte“ und ähnliche Lieblichkeiten folgten in fröhlicher Reihenfolge. Gegen einen Beamten wurde sogar der Vorwurf des „Diebstahls“ erhoben! Die Folge war, daß der so Beschimpfte sich selbst beim Gericht wegen Diebstahls denunzierte, damit ihm seine volle Unschuld vom Gericht bestätigt würde. Und dieser Selbstdenunziant ist einer der tüchtigsten Parteigenossen.“

**Aus dem Streiklager im Ruhrrevier** ist, wie wir meldeten, dem Generalrat der belgischen Arbeiterpartei die Anfrage unterbreitet worden, ob nicht die Veranstaltung eines Generalstreiks am Platze sei. Die Bergarbeiterpresse führt eine scharfe Sprache und erklärt, noch nie sei der Goldstrom so reichlich in die Taschen der Bergwerksbesitzer geflossen wie bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur. Den lauter werdenden Rufen nach Lohnerhöhung gegenüber wüßten die Unternehmer keinen stichhaltigen Grund für die Ablehnung zu finden. Nachdem man die Arbeiter fortgesetzt auf die flotte Zeit vertröstet hätte möchte man sie jetzt wiederum um die Lohnaufbesserung betrügen. Für nächsten Sonntag sind wiederum zahlreiche Versammlungen im Ruhrrevier angekündigt. Anderseits beruft der belgische Generalrat einen allgemeinen Bergarbeiterkongreß ein, um durch Förderungseinschränkung den westfälischen Bestrebungen zu Hilfe zu kommen. Auch der englische Bergarbeiterverband hat einen Brief von dem deutschen Bergarbeiterverband erhalten, in dem die Möglichkeit eines Ausstandes in Deutschland wegen Lohnfragen erwähnt und angefragt wird, ob im Falle, daß ein solcher Ausstand eintreten sollte, die englischen Bergleute ihren deutschen Kameraden durch Verhinderung einer gesteigerten Ausfuhr englischer Kohle nach Deutschland zu Hilfe kommen würden.

**Kurze Meldungen aus dem Reiche.** Der Kaiser hat die Ernennung des Freiherrn August von Brück zum deutschen Generalkonsul in Warschau für ganz Polen mit Ausnahme des Gouvernements Suwalki genehmigt. — Das Gemeindekollegium in München genehmigte in geheimer Sitzung 40 000 Mark für die Ausschmückung der Stadt aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Kaisers. — In dem Prozeß wegen der Breslauer Krawalle haben die Verurteilten die Revision beim Reichsgericht gegen das Urteil vom 26. September eingelegt. — Eine Konferenz von Vertretern der Städte über 25 000 Einwohnern ist in Weimar geplant. Die Konferenz will an den Reichstag eine Eingabe um Aufschub des Inkrafttretens des Gesetzes über die Aufhebung indirekter städtischer Steuern richten. — Der Magistrat zu Nürnberg hob, wie ein Telegramm meldet, das wegen der Straßenkrawalle vorübergehend erlassene Verbot des Stehenbleibens vor Fabriken und Werkstätten auf, da es nicht mehr notwendig ist.

## AUSLAND

* **Zum Wechsel in der Leitung des oesterreichischen Generalstabes** wird aus Wien gemeldet: In militärischen Kreisen verlautet allgemein, daß nicht Feldmarschall-Leutnant Potiorek, der einer der rangjüngsten Generale und in höheren Armeekreisen nicht beliebt ist, sondern Kriegsminister Pittreich Chef des Generalstabes und an seiner Stelle der Landesverteidigungsminister Feldzeugmeister Schönaich Kriegsminister werden soll.

* **Von der russischen Revolution** liegen heute nur dürftige Nachrichten vor. Aus Petersburg wird gemeldet: Außer dem vorgestern von hier nach Sibirien abgegangenen Transport von 650 politischen Ge-

fangenen ist nachts ein Transport von 500 verurteilten Meuterern von Kronstadt nach Sveaborg abgegangen. — Stolypin lehnte das Ansuchen des Stadtoberhauptmanns Reszaw ab, die Regierung möge die halbe Million Rubel, welche die Stadt für Arbeitslose ausgegeben hat, ersetzen, mit der Motivierung, daß die Staatskassen leer seien. — In Twer überfielen gestern vormittag 7 Bewaffnete einen von Borissowka kommenden Postwagen, fesselten den Kutscher und den Postschaffner und raubten 5111 Rubel. Die Uebeltäter sind entkommen. — In Kopenhagen, wo die Zarin-Mutter weilt, befürchtet man ein Attentat gegen diese. Es wird gemeldet: Bei der vorgestrigen Fahrt der Kaiserin-Witwe von Rußland mit König Georg durch die Straßen Kopenhagens war ihr Wagen von radfahrenden Geheimpolizisten völlig umzingelt. Die Polizei hegt ernste Befürchtungen, daß ein Attentat gegen die Kaiserin ausgeführt werden soll. Ein Russe namens Wigotski wurde verhaftet.

* **Das Ende der „Humanité".** Aus Paris wird gemeldet: Das Blatt des bekannten Sozialisten Jaurès, die „Humanté", wird sein Erscheinen einstellen. Jaurès kündigte in einem Artikel vom Freitag das Aufhören des Erscheinens der „Humanitè" aus finanziellen Gründen an. In dem Artikel erklärt Jaurès, daß er das Erscheinen dieses Blattes einstellen müsse, wenn ihm nicht unmittelbare Hilfe zuteil werde. Man habe ihm zwar erst vor einigen Tagen 200 000 Franks angeboten unter der Bedingung, daß er seinen Kampf gegen die russische Finanzpolitik einstelle. Er habe aber diese Zumutung abgelehnt, ebenso, wie er auch einen Posten zurückgewiesen habe, der ihm als Gegenleistung für gewisse bei der Regierung zu unternehmende peinliche Schritte angeboten worden sei. Es sei besser, daß das Blatt eingehe, als daß es sein Leben um solchen Preis friste.

* **Im spanischen Ministerrat,** der am Donnerstag in La Granja unter dem Vorsitz des Königs abgehalten wurde, ist der Beschluß gefaßt worden, gegen den Bischof von Tuy wegen des von ihm erlassenen Hirtenbriefes das gerichtliche Verfahren einzuleiten.

* **Die türkischen Rüstungen gegen Bulgarien** nehmen, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, einen ernsten Charakter an, es werden außer großen Mengen Kriegsmaterial auch Truppen nach dem Westen befördert und Rekruten eingezogen. Im ganzen wurden vier Divisionen Landwehr mobil gemacht.




**Culmsee,** 6. Oktober. Der Besitzer der Villa Nova, Herr Kirchfeld, hat das Etablissiment an Herrn Flier aus Metzkenberg, Kreis Elbing, für 56 500 Mark verkauft. — Durch den Beschluß des Bezirksausschusses zu Marienwerder sind mehrere Parzellen der Gemarkung Kunzendorf in einer Gesamtgröße von 3,38,71 Hektar von dem Gutsbezirke Domäne Kunzendorf abgetrennt und mit der Stadtgemeinde Culmsee vereinigt.

**Gollub,** 4. Oktober. Die Besiedlung der Ansiedlungsgüter Osterbitz und Bergheim, ersteres vor einigen Jahren aus polnischer Hand erworben, ist jetzt vollendet. Beide Gutsbezirke sollen zu einer Landgemeinde verschmolzen werden, welche 125 Besitzungen umfassen, also eine der größten Gemeinden des Kreises Briesen sein wird.

**Dt. Eylau,** 6. Oktober. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist hier in der vorigen Woche bei dem Uhrmacher Max Mayer verübt worden. Cs sind Uhren und Schmucksachen im Werte von 10 000 Mark geraubt worden.

**Neumark,** 5. Oktober. Die 12jährige Amtsdauer des Bürgermeisters Liedke läuft am 15. Juni 1907 ab. Die Stadtverordneten beschlossen, die Besetzung des freiwerdenden Bürgermeisteramtes nicht auszuschreiben, wenn Bürgermeister Liedke sich zur Annahme einer Wiederwahl bereit erklären sollte.

**Marienwerder,** 6. Oktober. Für den Bereich der Eisenbahn-Bauabteilung Marienwerder ist vom 1. d. M. eine Baukasse errichtet, zu deren Rendanten Herr Rentier Görke bestellt worden ist.

**Stuhm,** 5. Oktober. Anstelle des von Stuhm verzogenen Apothekers Herrn Bock hat der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder den Apotheker Herrn Arthur Pauly in Stuhm zum Sachverständigen für die Vornahme von Weinprüfungen in einem Teil der Kreise Stuhm und Marienwerder ernannt.

**Danzig,** 6. Oktober. Die Aktiengesellschaft Wieler u. Hardtmann beschloß die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. In den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Gustav Bomke-Danzig wiedergewählt. Kommerzienrat Wittekind-Berlin ist Vorsitzender, Bankdirektor Bomke-Danzig dessen Stellvertreter im Aufsichtsrat.

**Danzig,** 4. Oktober. Herrn Judée, dem früheren Vorsitzenden des Westpreußischen Provinzialvereins der Friseur- und Perückenmacherinnung, haben seine Zunftkollegen an der Grabstätte einen marmornen Gedenkstein mit entsprechender Widmung setzen lassen.

**Lötzen,** 6. Oktober. Stadtältester Rentier T. O. Becker beging am Montag sein fünfzigjähriges Juliläum als Bürger unserer Stadt. Herr B. hatte sich durch eine Reise allen Ehrungen entzogen.

**Königsberg,** 5. Oktober. Die Königsberger Straßenbahn-Aktiengesellschaft möchte gern ihr Unternehmen an die Stadt verkaufen. Der Verkaufspreis soll 3 600 000 Mark betragen, so daß sich nach Abzug der 1 032 800 Mk. betragenden Obligationen eine Verteilung von 92 bis 93 Prozent auf das Aktienkapital ermöglichen würde. Die Stadt erachtet diese Forderung als viel zu hoch. Die Aktiengesellschaft hat im letzten Jahre einen Reingewinn von 3186 Mark erzielt.

**Königsberg,** 6. Oktober. Der Nordexpreßzug verkehrt vom 15. Oktober ab wieder dreimal die Woche bis zum 15. Dezember. Im nächsten Jahre wird vielleicht ein täglicher Verkehr dieses Luxuszuges ermöglicht werden, sobald Rußland für dessen Sicherheit im russischen Reiche garantiert.

**Rominten,** 5. Oktober. Der Kaiser erlegte in Jagdbude einen starken Zwölfender, einen der besten Hirsche. Bis jetzt sind im ganzen 17 Hirsche erlegt worden.

**Marggrabowa,** 5. Oktober. Im Feuer umgekommen ist in Garbassen im Kreise Oletzko der 15 Jahre alte Bruder des Wirts Kannenberg. Das Wohnhaus des Wirts brannte nachts ab, und der Junge hatte sich nicht retten können.

**Hohensalza,** 6. Oktober. Im Vororte Kruk wurde das Kind des Arbeiters Nowak durch seine Pflegemutter so mißhandelt, daß es starb. Die Pflegemutter ist unter dem Verdachte des Totschlags verhaftet worden.

**Bromberg,** 5. Oktober. Einen Selbstmordversuch unternahm heute früh zwischen 7 und 8 Uhr eine verwitwete Frau Seidel. Sie sprang zwischen der zweiten und dritten Schleuse, nachdem sie sich vorher die Pulsadern durchschnitten hatte, in den Kanal, konnte aber noch lebend herausgeholt werden und wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

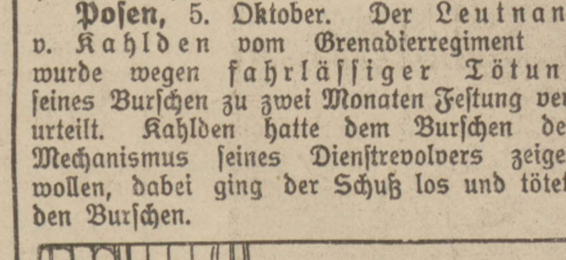
**Schwersenz,** 5. Oktober. Bauunternehmer Henschel aus Posen, der kürzlich in der Nähe der Stadt an der Cybina mit einem anderen Herrn angelte, ist seit diesem Tage verschwunden. Im Auftrage der Angehörigen des Verschwundenen wurde nach ihm im See und Flüßchen gesucht, da die Vermutung nahe liegt, er könnte beim Angeln in den Fluß gestürzt und untergegangen sein, doch die Bemühungen blieben erfolglos.

**Schwersenz,** 6. Oktober. Der Sonntag aus Posen verschwundene Bauunternehmer Henschel ist im Schwersenzer See an einer mit Schilf bewachsenen flachen Stelle als Leiche aufgefunden. H. litt an Krämpfen, und es ist daher anzunehmen, daß er in einem Anfall ins Wasser gestürzt, also einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Ein Verbrechen scheint auch deshalb ausgeschlossen, weil der Tote weder beraubt noch irgendwie verletzt war.

**Kempen,** 6. Oktober. Wie kürzlich berichtet, trug die Gastwirtsfrau Cohn aus Rzetnia bei dem leichtsinnigen Entzünden von Spiritus durch einen Arbeiter schwere Brandwunden davon. Die Frau, welche zunächst in das hiesige Krankenhaus und später nach Breslau in eine Klinik gebracht wurde, ist daselbst ihren Wunden erlegen.

**Rawitsch,** 5. Oktober. Ein schweres Verbrechen ist in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Herrnstadt verübt worden. Dort hat der 25 Jahre alte Barbier Göbel seine 22 Jahre alte Frau aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache ermordet. Die bedauernswerte Frau wurde heute früh mit aufgeschlitztem Leibe in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Barbier Göbel hat sich durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen. Er ist kurz nach Entdeckung des Verbrechens in der Nähe von Herrnstadt an einem Baume hängend aufgefunden worden.

**Posen,** 5. Oktober. Der Leutnant v. Kahlden vom Grenadierregiment 6 wurde wegen fahrlässiger Tötung seines Burschen zu zwei Monaten Festung verurteilt. Kahlden hatte dem Burschen den Mechanismus seines Dienstrevolvers zeigen wollen, dabei ging der Schuß los und tötete den Burschen.




**Thorn,** den 6. Oktober.

— **Personalien.** Der Rechtskandidat Siegfried Lewinneck aus Pr. Stargard ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen. — Der Postinspektor Arnold in Elbing ist zum Telegraphendirektor ernannt worden.

— **Kommando zum Stabsveterinär-Kursus.** Zu dem im Winter 1906/07 stattfindenden Stabsveterinär-Kursus sind aus dem Bereiche des 17. Armeekorps zur Militär-Veterinär-Akademie Berlin die Oberveterinäre Wünsch vom westpreußischen Train-Bataillon Nr. 17 und Bock und Rosenbaum vom Kürassier-Regiment Nr. 5 kommandiert. Der Kursus beginnt am 15. Oktober und endet im März 1907.

— **Zum Beisitzer des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung** in Marienwerder ist der Besitzer und Gemeindevorsteher Herr Hermann Wichert in Gurske ernannt worden.

— **Eine neue verschärfte Verfügung** hat der Regierungspräsident zu Marienwerder erlassen, nach der sich alle ausländischen Einwanderer und durchreisenden Auswanderer an der Grenze bei Illowo und Ottlotschin ohne Ausnahme einer gesundheitlichen Untersuchung unterziehen müssen.

— **Eine Zählung der Krüppelkinder** findet am 10. Oktober d. J. statt. Gezählt werden nur Krüppelkinder, die am 10. Oktober d. J. das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

— **Schneidemühler Lotterie.** Die ersten fünf Hauptgewinne der Schneidemühler Pferdelotterie fielen auf die Nummern 5165, 168 816, 172 700, 121 075, 39 337.

— **Bei Kontrollversammlungen** unterstehen Reservisten und Landwehrleute dem Militärstrafgesetz. Das Oberkriegsgericht zu Danzig verurteilte gestern neun Reservisten aus Köstritz bei Schlawe, die sich bei der Kontrollversammlung in Raddik den Anordnungen des Gendarmen widersetzt hatten, zu Strafen von 6 Wochen-Mittelarrest bis 3 Monaten Gefängnis.

— **Altpreußische Musikfeste.** In dem soeben gedruckt erschienenen Jahresbericht der Danziger Sing-Akademie wird folgende Mitteilung gemacht: „Die im letzten Jahresbericht ausgesprochene Hoffnung, daß das Unternehmen der Altpreußischen Musikfeste, deren erstes im Juni 1905 in Elbing stattfand, ein dauerndes werden würde, scheint sich leider nicht zu realisieren. Zwar hat der Vorstand des Philharmonischen Chors Elbing verschiedene Versuche gemacht, eine Delegierten-Versammlung zur Beratung weiterer Veranstaltungen zusammen zu berufen, doch gelang es ihm erst am 16. September cr. einen Termin zu finden, an dem beiden Königsberger Vereinen die Teilnahme möglich war. Bei dieser Beratung wurde der Antrag der Königsberger Sing-Akademie, die Frage, welcher von den beiden Königsberger Vereinen den Turnus im Arrangement des Festes eröffnen sollte, durch das Los entscheiden zu lassen, von der Musikalischen Akademie energisch abgelehnt, indem dieser Verein als der ältere Prioritätsrechte gelten machte. Da es somit fraglich ist, ob die beiden Königsberger Vereine sich noch einigen werden, und da die Danziger Sing-Akademie auf dem Standpunkte steht, daß das Musikfest seinen Zweck verfehlt, wenn sich nur einer von den beiden Königsberger Vereinen daran beteiligt, so ist das Zustandekommen einer Fortsetzung der Feste vorläufig sehr zweifelhaft.

— **Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.** Am Montag, den 8. d. M., abends $8^1/_2$ Uhr, wird Herr Schriftsteller Georg Wagner im Schützenhause einen Vortrag über „Nervöse Reizzustände und Zwangsvorstellungen (Trunksucht, Morphiumsucht, Nägelkauen, Platzsucht, Stottern 2c.) und deren Heilung halten.

— **Der Landwehrverein** hielt gestern abend im Tivoli seine Monatsversammlung ab. Vor Eröffnung des geschäftlichen Teiles widmete der zweite Vorsitzende Oberlehrer Braun dem ersten Vorsitzenden, Landrichter Technau warme Glückwunschworte zu seinem Geburtstage. Das Hoch, das dem Geburtstagskinde ausgebracht wurde, klang besonders freudig. Der erste Vorsitzende dankte mit herzlichen Worten, die in ein Hoch auf den Landwehrverein ausklangen. Dann wurde der geschäftliche Teil mit einem kräftigen Hurra auf den Kaiser eröffnet. Aus den gemachten Mitteilungen sei erwähnt: Aus dem Verein sind vier Mitglieder, zwei durch Fortzug und zwei durch den Tod ausgeschieden. Das Andenken der verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Neu aufgenommen wurden drei außerordentliche und neun ordentliche Mitglieder. Die neuen Kameraden wurden, soweit sie anwesend waren, auf die Satzungen verpflichtet. Die Niederschrift der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt. Der erste Kassenführer, Kamerad Herzberg, erstattete darauf den Kassenbericht für das verflossene Quartal. Die Rechnung begann mit einem Bestande von 1886,19 Mk. Eingenommen wurden 802,50 Mk., ausgegeben 445,92 Mk., so daß ein Bestand von 2242,77 Mk. verbleibt. Dem Kassenführer wird für die Verwaltung seines schweren Amtes ein Hoch ausgebracht. Von nicht genannter Seite sind dem Unterstützungfonds des Vereins 10 Mk. zugegangen. Aus dem Fonds wurden der Familie eines Kameraden 50 Mk. bewilligt. Theaterkarten sind für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige auch in diesem Jahre zu ermäßigten Preisen beim Kameraden Herrn Zelz erhältlich. Die Vereinsbücherei wird zu fleißiger Benutzung empfohlen, ebenso werden die Sammler von Staniol, Zigarrenabschnitten usw. zu eifriger Tätigkeit ermahnt. Die gesammelten Sachen sind bei Herrn Zelz abzugeben. Die nächste Versammlung soll am 2. November im Artushof stattfinden. Den Kameraden wird noch ans Herz gelegt, der Sterbekasse beizutreten, und damit war der offizielle Teil beendet. Bei der nun beginnenden Fidelitas sorgten die Gumpholzkirchner durch ansprechende Vorträge für Unterhaltung. Der lebhafte Beifall, den die Gesellschaft erntete, ließ bald verschiedenen Kameraden keine Ruhe, und so wirkten denn schließlich neben den echten auch mehrere Salontiroler mit. Der Abend nahm einen äußerst vergnügten Verlauf.

— **Der Turnverein** veranstaltete gestern abend im Nicolaischen Saale einen Rekrutenabschieds-Abend. Zum Beginn der Versammlung machte der Vorsitzende, Herr Professor Boethke, einige geschäftliche Mitteilungen. Aus dem eingegangenen Rundschreiben ist zu erwähnen, daß die Sammlungen für die Götzstiftung, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind, bis jetzt 18 315 Mark ergeben haben. Dazu hat der Kreis I Nordost 402,55 Mark beigetragen. Der Kreis Hildesheim will seine bisherige Stiftung für Turnstätten der Götzstiftung angliedern und den jetzigen Bestand dieser Stiftung von 6000 Mark auf 9000 Mark erhöhen. Vom Turnverein Windhuk, der der deutschen Turnerschaft angehört und sich des Wohlwollens des Gouverneurs von Lindequist erfreut, war ein Schreiben eingegangen, in dem um Beihilfe für den Bau eines Vereinshauses zur Pflege des Deutschtums ersucht wird. Ein Unterstützungsgesuch war auch aus Triest eingegangen. Darauf richtete Herr Professor Boethke einige herzliche Abschiedsworte an die aus dem Verein scheidenden, zum Militär eintretenden Mitglieder, die als Erinnerung eine schwarz-weiß-rote Kiste mit verschiedenen, für den Rekruten nützlichen Gegenständen erhielten. Den scheidenden Mitgliedern wurde empfohlen, beim Militär die Zugehörigkeit zum deutschen Turnerbunde hervorzuheben, der Tausende junger Leute für den Dienst im Heere vorbereite. Im vergangenen Jahre sind nachweislich über 30 000 Rekruten aus den Vereinen der deutschen Turnerschaft zum Militär eingezogen. — Morgen nachmittag $2^1/_2$ Uhr unternimmt der Turnverein eine Turnfahrt nach Argenau. (Abfahrt mit der Weichselfähre.) Nichtmitglieder sind als Teilnehmer herzlich willkommen.

— **Ein doppeltes Jubiläum.** Der Arbeiter Paul Olszewski Weinbergstr. 38 feierte am 23. September sein 50jähriges Arbeiterjubiläum in der Eisengießerei bei E. Drewitz und begeht am 12. Oktober seine goldene Hochzeit. Er ist 79 Jahre, seine Gattin 74 Jahre alt.

— **Theorie und Praxis.** Herr Redakteur Brejski schreibt uns: „Unter Bezugnahme auf das Preßgesetz bitte ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung: Die „Thorner Zeitung" schreibt in No. 221 unter der Spitzmarke „Theorie und Praxis", daß mein Bruder seine 284 Morgen umfassende Besitzung im Kreise Schwetz an die Königliche Ansidelungskommission verkauft habe. Das ist nicht wahr. Es wurde vielmehr gerichtlich festgestellt, daß die Ansidelungskommission die Besitzung meines Bruders in Christfelde, Kreis Schwetz, gegen den Willen desselben durch einen vorgeschobenen Käufer, welcher meinen Bruder hintergangen hatte, an sich gebracht hat. Mein Bruder hat nur deshalb auf Nichtigkeitserklärung des Kaufvertrages nicht geklagt, weil er gleichzeitig, Zug um Zug, eine 500 Morgen große Besitzung in Romberg im Kreise Pr. Stargard aus deutscher Hand gekauft hat. Auch die Besitzung im Kreise Schwetz hatte mein Bruder aus deutscher Hand gekauft. Er hat sie jedoch veräußert, nachdem er infolge der Ueberschwemmung durch die Weichsel großen Schaden erlitten hatte und bei Verteilung der staatlichen Beihilfe nicht berücksichtigt wurde. Christfelde ist fast ganz deutsch und evangelisch. In der dortigen Schule wird kein katholischer Religionsunterricht erteilt. Romberg ist dadurch, daß mein Bruder die dortige deutsche Besitzung erworben hat, ganz polnisch geworden. Hochachtungsvoll J. Brejski, Redakteur der „Gazeta Toruńska".

— **Otto Neitzelabend.** Der bekannte Klavierpädagoge und Klaviervirtuos Dr. Otto Neitzel, der uns im Vorjahre durch seinen geistvollen Vortrag über Ludwig van Beethoven erfreute, ist Mitte Oktober nach Königsberg und einigen anderen größeren Plätzen des Ostens eingeladen und weilt auf der Durchreise einen Tag in Thorn. Darum soll seinen hiesigen Verehrern und Freunden Gelegenheit gegeben werden, seine feingeistigen Ausführungen in Wort und Ton über „den Humor in der Musik" zu hören. Dieser Künstlervortrag steht außerhalb des Rahmens der 4 Künstlerkonzerte, kann aber dem musikliebenden Publikum von Thorn und Umgebung aufs wärmste empfohlen werden. Der Künstler-Vortrag wird, wie das heutige Inserat ankündigt, am Mittwoch, den 17. Oktober, 8 Uhr in der Gymnasialaula gehalten werden. Numerierte

Sitzplätze zu 1,50 Mark sind erhältlich in der Schwartz'schen Buchhandlung.

– **Aus dem Theaterbureau.** Heute abend wird im Stadttheater das Karl Gutzkowsche Trauerspiel „Uriel Acosta" zum ersten Male gegeben. Sonntag, den 7. Oktober nachm. 3 Uhr geht (bei halben Kassenpreisen) das Mosersche Lustspiel: Der Salontyroler" in Szene. Beschäftigt sind die Damen Erardi, Fischer, Schulte, Stiewe, Croll, Jamrath" und Berger, sowie die Herren: Rüthling, Grosse, Mahnk, Franzky, Weigel, Kronert, Knauth und Zeuner. — Die Regie hat Herr Rüthling. – Abends 7½ Uhr zum ersten Male: „Gebildete Menschen", Volksstück in 3 Aufzügen von Viktor Léon mit den Damen: Erardi, Perron, Gerald, Croll und Monhardt, sowie den Herren: Knauth, Paulus, Kronert, Maluck, Franzky, Rüthling, Weigel, Oscarsen, Hell, Zeuner und Rollscheck. — Die Regie hat Herr Leander Knauth. — Dienstag, den 9. Oktober cr., abends 8 Uhr. Auf Wunsch: Eine Wiederholung von Henrik Ibsen's Familiendrama „Gespenster". – In Vorbereitung: „Galeotto" und „Preciosa".

– **Die Gumpholzkirchner,** die hier so schnell beliebt gewordene Tiroler-Gesellschaft, konzertiert noch allabendlich im Tivoli. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, ein Grund mehr für zahlreichen Besuch.

– **Blutvergiftung** zog sich der 13jährige Schüler Barczewiez aus der Weinbergstr. dadurch zu, daß er sich beim Schreiben mit der Feder unter dem Nagel des rechten Daumens verwundete. Am dritten Tage darnach war der ganze Daumen bereits schwarz, und der hinzugezogene Arzt mußte sogleich zur Amputation des Daumens schreiten.

– **Revision.** An der kath. Knabenschule zu Thorn-Mocker fand gestern und heute die jährliche Revision durch den Kreisschulrat Kaluhn statt.

– **Die ersten Rekruten** sind gestern für die Bespannungsabteilung des Fußart.-Rgts. Nr. 15 eingetroffen.

– **Vom Schießplatz.** Die Uebung der Reservemannschaften erreicht am 12. d. Mts. ihr Ende.

– **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Strafkammersitzung vom 5. Oktober 1906.** Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Marcell Sankowski, Marian Sankowski, Paul Sarnowski, Xaver Sajkowski alias Rutkowski und der Ziegeleiarbeiter Ewald Reddmann sämtlich aus Briesen zu verantworten. Als der Stellmachergeselle Alfons Szezpinski am Abend des 30. Juni d. J. gegen 10 Uhr in der Bahnhofstraße zu Briesen spazieren ging, begegnete er den Angeklagten Marian Sankowski und Reddmann. Letzterer stieß den Szezpinski ohne jeden Grund vom Trottoir herunter, es entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Reddmann mit einem Stock auf seinen Gegner einschlug. Szezpinski setzte sich zur Wehr und suchte sich mit seinem Stocke zu schützen. Er wurde nunmehr von sämtlichen Angeklagten umringt und mit Fäusten und Stöcken schwer mißhandelt. Er trug dabei einen Messerstich in die Schulter davon, der ihm von dem Zweitangeklagten Marian Sankowski beigebracht sein soll. Letzterer stellte es entschieden in Abrede, bei der Tat ein Messer benutzt zu haben, im übrigen bezichtigten die Angeklagten sich gegenseitig. Durch die Beweisaufnahme wurden die sämtlichen Angeklagten für schuldig befunden. Es wurde verurteilt: Marcell Sankowski zu 6 Monaten Gefängnis, Marian Sankowski zu 1 Jahr Gefängnis, Sarnowski und Sajkowski zu je 2 Monaten Gefängnis und Reddmann zu 3 Monaten Gefängnis. Marian Sankowski wurde mit Rücksicht auf die Höhe der über ihn verhängten Strafe und den damit begründeten Fluchtverdacht sofort verhaftet und nach dem Gefängnis abgeführt. — Die zweite Anklage betraf den unter der Anklage des einfachen Bankrotts stehenden Kürschnermeister Reinhold Kaulbach aus Thorn, Heiligegeiststraße wohnhaft. Diese Anklage endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. – Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen die schon mehrfach vorbestrafte Arbeiterfrau Cäcilie Stogowski geb. Drygalski ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft. Die Stogowski war des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und des Bettelns beschuldigt. Sie kam am 7. September dieses Jahres in die Küche der Höcherlbräu-Aktiengesellschaft zu Culm, bettelte dort und entwendete in einem unbewachten Augenblicke 12 Taschentücher. Die Angeklagte schützte Trunkenheit vor. Sie will die Taschentücher nicht in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung, sondern zu dem Zwecke an sich gebracht haben, um sie auf der Bleiche auszulegen. Der Gerichtshof hielt sie indes des Diebstahls, ferner auch des Bettelns für überführt, billigte ihr aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

**Podgorz,** 6. Oktober.

– **Besitzwechsel.** Das Bäckereigrundstück des Herrn v. Lutzki hat der Bäckermeister W. Zielinski für 23 000 Mk. käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 15. November d. Js.

## Stadttheater.

„**Cornelius Voß**". Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Nach der schweren Ibsenschen Kost die leichtere Speise vom Tische Schönthans. „Cornelius Voß" ist wohl das beste der Lustspiele des Verfassers, bei denen er auf die Mitarbeit seiner zahlreichen Compagnons (Moser, Kadelburg und seines Bruders Paul) verzichtete. Da das Stück in Thorn bereits öfter über die Bühne gegangen ist, so erübrigt sich ein näheres Eingehen auf den Inhalt. Die Darstellung war wiederum gut. Der Erfolg des Stückes beruht besonders auf der Durchführung der Rolle der Paula. Wenn auch manche Theaterbesucher gern Frl. Mally Croll in dieser Rolle gesehen hätten, so wußte anderseits Frl. Martha Gerald den allerliebsten Backfisch, der durch seine Liebe zum Prinzen Curt von Schöningen allmählich zum Weibe heranreift, so seelenvoll darzustellen, daß sie sich mit einem Schlage alle Herzen gewann. Gutes leisteten ferner Max Kronert als Kabinettsrat, Curt Paulus als Prinz Curt, Franz Oskarsen als Herzog, Maximilian Grosse als Arnold Bäckers und Georg Zeuner als Sekretär. –J.–

## NEUESTE NACHRICHTEN

**Braunschweig,** 6. Oktober. **Der braunschweigische Landtag** ist zum 18. Oktober **einberufen worden.**

**Ostrowo,** 6. Oktober. Die Gräfin Zoltowski in Krakau verkaufte ihr 4000 Morgen großes **Rittergut Niechlow** im Kreise Fraustadt für 1 500 000 Mark an den **polnischen Güteragenten Biedermann** in Posen.

**New-Orleans,** 6. Oktober. Ein **Wirbelsturm** richtete heute in dem aus Wohngebäuden bestehenden Teile der Stadt Verheerungen an; mehrere **Häuser stürzten** ein. Die Zerstörungen sind am größten in dem 40 Meilen entfernten Pontchatoula; dort sind vier Personen ums Leben gekommen.

**Philadelphia,** 6. Oktober. Eine **Leuchtgas-Explosion** zerstörte eine im Bau befindliche Unterführung unter der 6. und der Marktstraße bis zur Mitte des Häuserblocks; **sieben Personen** wurden **getötet,** 12 verletzt.

**Petersburg,** 6. Oktober. Der ehemalige Kommandeur des dritten Geschwaders, Kontreadmiral **Nebogatow,** mehrere Schiffsoffiziere und ein Teil der Mannschaften des Geschwaders sollen wegen kampfloser Ergebung an Japan vor einen besonderen Gerichtshof gestellt werden.

---


**400 000 Oefen im Gebrauch** in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zehn Jahren ist ein tatsächlicher Beweis für die außerordentlichen Vorzüge eines Ofensystems, mehr wie irgendwelche Anpreisungen und Worte.

Wie uns mitgeteilt wird, ist dieser in der deutschen Ofenindustrie einzig dastehende Erfolg erreicht mit den bekannten Dauerbrandöfen „Patent Germanen" der Firma Oscar Winter, Hannover. Es empfiehlt sich daher, bei Bezug eines Ofens über das bewährte System durch Bezug der Original-Verkaufsliste von einer besseren Ofenhandlung oder direkt vom Fabrikanten sich eingehend zu orientieren.


## Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

| Berlin, 6. Oktober. | | 5. Oktb |
|---|---|---|
| Privatdiskont | 4⅝ | 4½ |
| Österreichische Banknoten | 85,15 | 85,15 |
| Russische " | 215,10 | 215,30 |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 98,30 | 98,50 |
| 3 pZt. " | 86,60 | 86,70 |
| 3½ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 98,60 | 98,70 |
| 3 pZt " | 86,60 | 86,60 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | –,– | –,– |
| 3½ pZt. " " 1895 | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr. | 94,90 | 95,– |
| 3 pZt. " " II " | 84,70 | 84,50 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,20 | 91,– |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | –,– | 69,90 |
| 4½ pZt. Poln. Pfandbr. | –,– | 86,50 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 186,50 | 186,90 |
| Deutsche Bank | 239,70 | 240,– |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 183,10 | 184,20 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 123,50 | 123,25 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 213,50 | 213,50 |
| Bochumer Gußstahl | 242,70 | 245,20 |
| Harpener Bergbau | 212,70 | 214,30 |
| Laurahütte | 246,50 | 247,25 |
| Weizen: loko Newyork | 79⅝ | 80⅜ |
| " Oktober | 179,– | –,– |
| " Dezember | 178,25 | 178,25 |
| " Mai | 183,– | 183,– |
| Roggen: Oktober | 160,25 | 160,25 |
| " Dezember | 160,75 | 161,25 |
| " Mai | 164,50 | 164,75 |

## Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

**Berlin,** 6. Oktober. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4981 Rinder, 1065 Kälber, 12 208 Schafe, 10 383 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 84 bis 88 Mk., b) 79 bis 83 Mk., c) 66 bis 70 Mk., d) 60 bis 64 Mk. Bullen: a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c) 62 bis 70 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 68 bis 69 Mk., c) 66 bis 67 Mk., d) 61 bis 66 Mk., e) 55 bis 59 Mk. **Kälber:** a) 94 bis 98 Mk., b) 85 bis 91 Mk., c) 72 bis 82 Mk., d) 62 bis 67 Mk. **Schafe:** a) 83 bis 86 Mk., b) 78 bis 81 Mk., c) 66 bis 71 Mk., d) 30 bis 42 Mk., e) – bis – Mk. **Schweine** a) 71 bis – Mk., b) 69 bis 70 Mk., c) 65 bis 68 Mk. d) 66 bis – Mk.

---


# Preisausschreiben für die deutsche Arbeiterschaft.

## 5000 Mark Geldpreise, am 20. Dezember 1906 auszahlbar!

**Die Aufgabe ist folgende:** „**Es sollen die Vorzüge des Kathreiners Malzkaffee, speziell dessen Wert und Bedeutung als tägliches Getränk für die arbeitenden Kreise geschildert und gekennzeichnet werden. Diese Darstellung „muß geeignet sein, durch ihre Veröffentlichung neue Freunde und Anhänger für Kathreiners Malzkaffee in den Arbeiterkreisen zu werben:**

**Die Geldpreise sind:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Erster Preis:** | | Mark | 500.— | = | Mark | 500.— |
| **Zweiter Preis:** | | " | 300.— | = | " | 300.— |
| **Dritter Preis:** | | " | 200.— | = | " | 200.— |
| 5 Preise | à | " | 100.— | = | " | 500.— |
| 10 Preise | à | " | 75.— | = | " | 750.— |
| 11 Preise | à | " | 50.— | = | " | 500.— |
| 20 Preise | à | " | 25.— | = | " | 500.— |
| 50 Preite | à | " | 10.— | = | " | 500.— |
| 100 Preise | à | " | 5.— | = | " | 500.— |
| 100 Preise | à | " | 2.50 | = | " | 250.— |
| 500 Trostpreise | à | " | 1.— | = | " | 500.— |
| **803 Preise** | | | | | **Mk.** | **5000.—** |

Jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Arbeiterin kann sich an dem Preisausschreiben beteiligen.

Wer sich um einen der Geldpreise bewerben will, muß bis zum **15. November 1906** einen Brief an Kathreiners Malzkaffee-Fabriken in München mit der Aufschrift „Preisausschreiben senden, in dem er die Vorzüge von Kathreiners Malzkaffee schildert. Die treffendsten Aeußerungen in seiner Weise werden mit den angeführten Geldpreisen bedacht.

Die Preisarbeiten müssen leserlich und deutlich geschrieben sein und die volle Adresse und den Beruf des Einsenders angeben.

Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus: zwei Arbeitern, einem Arzte, einem Lehrer und einem Mitglied unserer Firma.

Diejenigen, welche die ausgezeichneten Eigenschaften des zuträglichen „Kathreiner" mit dem würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack noch nicht kennen, seien auf das praktische 10 Pfg.-Paket hingewiesen, das man in den Kolonialwarengeschäften erhält und das sich vorzüglich zu einem billigen lohnenden Versuche eignet. Von großer Wichtigkeit für den Wohlgeschmack des Getränkes ist die genaue Befolgung der Kochvorschrift, die sich auf jedem Pakete befindet!

Das Adressenverzeichnis der Preisträger wird vom 20. Dezember ab auf Verlangen an jedermann unentgeltlich und portofrei abgegeben.

München, 20. September 1906.

**Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken**
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

---

## Vorläufige Anzeige!

Der neue „**Tanzkursus**" beginnt am **Montag, den 15. Oktober cr.** im Saale „**Hôtel Muzeum**". Gefl. Anmeldungen werden daselbst erwünscht.

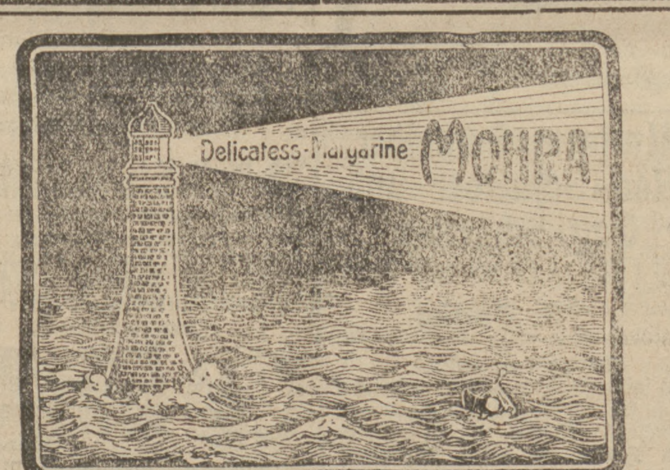
Hochachtungsvoll
**W. St. v. Wituski,** Ballettmeister.

---

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

**Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt,** staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die **Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstalts-Zöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

---




---

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist

**MAGGI's Würze.** Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben bei

**L. Dammann & Kordes,** Inh. **Alb. Kordes,** Delikat.- und Weinhdl., Altstädt. Markt 31 und Filiale: Schulstr. Bromberger Vorstadt.

---

**Jüngere Verkäuferin**
zum sofortigen Antritt gesucht.
**S. Kornblum.**

---

**Repositorien**
für Kolonial-Materialwarengeschäft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **R. P. 100** an die Geschäftsstelle erbeten.

---

**Ein Fräulein**
mit sehr guter Schulbildung für den Nachmittag gesucht.
**Bachestr. 17. I.**

---

Für alle Abteilungen unseres Warenhauses suchen wir **per sofort**
**Lehrmädchen**
die der **polnischen** Sprache mächtig sind. **Georg Guttfeld & Co.**

---

**Eine Zuarbeiterin**
kann sich melden. Daselbst werden auch Schülerinnen zur Erlernung der Damenschneiderei angenommen.
**Marie Nasilowski,** Windstr. 3.

---

2 flotte
**Verkäuferinnen**
bei hohem Gehalt sucht
**H. Salomon,**
Breitestr. 26.

---

Wer Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen 2c. sucht, wende sich an die **Erwerbs-Post, Chemnitz.**

---

**Ein schulfreies Mädchen**
für den Nachm. wird von sof. **gesucht.**
**Gretzinger,** Wilhelmskaserne.

---

**Junge Mädchen** die sich zur Ausbildung in Thorn aufhalten, finden in der Nähe der Fortbildungsschule bei einer Lehrerin volle **Pension.**
Off. u. „**Pension**" a. d. Geschäftsst.

---

**Ein eleganter Kindertisch**
mit 2 dazu passenden Stühlchen und eine Kinder-Badewanne sind zu verkaufen.
**Elisabethstr. 5,** I. rechts.

---

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Herrn Kaufmann **Simon Feibusch** findet heute nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause **Baderstr.** aus statt.

**Der Vorstand des israel. Kranken-Beerdigungs-Vereins.**

---

**Täglich frische Pfannkuchen, Raderkuchen und andere schmackhafte Kaffeekuchen**
empfiehlt die Bäckerei
**O. Grabowski,** Schuhmacherstr. 12

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Freitag abend 3/4 6 Uhr sanft nach kurzem schweren Leiden im Alter von 32 Jahren meine inniggeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

**Emma Lüpke**
**geb. Reinicke.**

Dies zeigt tief betrübt an.

Schulitz, d. 6. Oktbr. 1906

**Johannes Lüpke.**
**Julius Kurowski** und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Schulitz, Bahnhofstr. 110 aus statt.

---

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Meyer**, alleinigen Inhabers der Firma **Meyer & Scheibe** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerauschusses — der Schlußtermin auf

**den 3. November 1906,**
**mittags 12 Uhr**

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 3 Oktober 1906.

**Wierzbowski,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

---

Das
## Winterhalbjahr
beginnt in meiner
## Privatschule
Altstädt. Markt Nr. 9 II
**am 16. Oktober,**
desgleichen in meinem
**Privatzirkel,**
Mellienstraße Nr. 85.

Anmeldungen von Mädchen und Knaben baldigst erbeten.
Knaben werden für Septima und Sexta vorbereitet.

**Alma Kaske,** Schulvorsteherin.
Altstädt. Markt 9 II.

---

**Auf einige Tage verreist**
## Zahnarzt Meisel.

---

**40 Schuttsteinschläger**
für Chausseebau können sich sofort melden bei
**Paul Schulz,** Steinsetzmeister, Gostyn in Posen.

---

## Schlossergesellen
stellt sofort ein
**H. Riemer,** Schlossermstr., Thorn 3.

---

## Malergehlifen
erhalten Beschäftigung bei
**Gebr. Schiller,** Kl. Marktstr. 9.

---

**2 Malergehilfen**
verlangt sofort. **J. Jablonski.**

---

**Bäckergesellen u. Fabrikmädchen**
stellt ein
**Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,**
Neustädtischer Markt 4.

---

**Pfefferküchler u. Fabrikmädchen**
stellt ein
**Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.**

---

**Eine Aufwärterin**
für den ganzen Tag bei hohem Lohn gesucht. **Brückenstr. 18 II.**

---

# Verein der Liberalen.

Zu der am
**9. Oktober cr., abends um 8 Uhr**
**in Thorn im roten Saale des Artushofes**
stattfindenden

## Haupt=Versammlung

des Vereins der Liberalen werden die Vereinsmitglieder sowie alle Liberalen des Wahlkreises Thorn=Culm=Briesen ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. **Vortrag** des Landtags= und Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Wiemer aus Berlin: „Die politischen Aufgaben des liberalen Bürgertums."
2. Wahl des Vorstandes.

**Der Vorstand des Vereins der Liberalen.**
i. A.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Aronsohn,** Justizrat. | **E. Dietrich,** Stadtrat. | **Dommes-Mortschin,** Rittergutsbesitzer. | **Fr. Raapke,** Fabrikbesitzer. |

---

# TIVOL.

## D' Gumpholzkirchnerinnen.

**Oesterreichische Vokal-, Weinbütterinnen- u. Instrumental-Gesellschaft.**

**Jeden Abend Konzert.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt frei.

---

# Viktoria-Park.

**Sonntag, den 7. Oktober, von 4—7 Uhr:**

## Großes Garten=Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.

Eintritt **10** Pfg. Konzertbillets berechtigen zum freien Zutritt zum Kränzchen.

**Daran anschließend:**

**Grosses Familien=Kränzchen.**

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

---

# Hotel du Nord.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein

**Hotel** verbunden mit feinem **Restaurant**

an Herrn **Jean Wagner** hierselbst verpachtet habe.

Thorn, im Oktober 1906.

*W. Möbius.*

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, teile ich ergebenst mit, daß ich das von Herrn **W. Moebius** bewirtschaftete

*Hotel du Nord*

verbunden mit **feinem Restaurant** übernommen habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, meine hochgeehrten Gäste in jeder Hinsicht bestens zu bedienen und bitte ich das mir aus meiner früheren Tätigkeit, zuletzt im hiesigen Ratskeller, in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch für die Folge gütigst zu erhalten.

Hochachtungsvoll

*Jean Wagner.*

---

**Flickschneider**
stellt ein
**H. Tschichoflos,** Breitestraße 6 I.

---

**Ordentl. Kutscher**
sucht **Max Pünchera.**

---

**Lehrling**
für die kaufmännische Abteilung sucht für sogleich
**B. Doliva,** Artushof.

---

**Eine Frau**
zum **Reinigen des Ladens** gegen freie Wohnung gesucht.
**S. Baron.**

---

**Verkauf von Nachlasssachen.**
Am **Montag, den 8. d. Mts,** nachm. 4 Uhr, werden in **Mocker,** Lindenstr. 18, verschiedene Nachlaßsachen meistbietend verkauft

---

**Uniform=Schneider Rock=Schneider und Tag=Schneider**
stellt sofort ein und zahlt höchste Löhne.
**B. Doliva.**

---

**Suche von sofort**
und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.

**Stanislaus Lewandowski,**
Agent und Stellenvermittler,
Baderstr. 28, 1. Etg., Fernspr. 52.

---

**2 Lehrfräulein**
für Putz können sofort eintreten.
**Heiligegeiststraße 12**

---

# Gründung

der

## Obst= und Gemüse=Bau= und Verwertungs=Genossenschaft

mit beschränkter Haftung

## Weisshof-Thorn

in einer Versammlung

## Dienstag, den 16. Oktober 1906, abends 8 Uhr

**im roten Saale des Artushofes zu Thorn.**

**Tagesordnung:**

1. Bildung der Genossenschaft.
2. Aufstellung der Satzung.
3. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.

Zu der Versammlung werden alle diejenigen hiermit eingeladen, die ihren Beitritt zur Genossenschaft **bereits** erklärt haben, oder **noch** erklären wollen.

**Der Geschäftsanteil beträgt einhundert Mark.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Asch,** Bankdirektor. | **Berendes, Culmsee,** Direktor der Zuckerfabrik Culmsee. | | | **Dietrich, M. d L.,** Präsident der Handelskammer. |
| **Dommes, Mortschin,** Gutsbesitzer. | **Donner, Steinau,** Amtsrat. | **Falkenberg,** Stadtrat. | **O. Guksch,** Kaufmann. | **Hintze,** Vorsitzender des Gartenbau=Vereins. |
| **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister. | **Adolf Kittler,** Kaufmann. | **Dr. Meister,** Landrat. | | **Rawitzki,** Vize=Präsident der Handelskammer. |
| **Stachowitz,** Pfarrer. | **Fritz Ulmer, Mocker,** Kaufmann. | **Voigt,** Handelskammer=Sekretär. | | **Wegner, Ostaszewo,** Ökonomierat. |

---

# Artushof.

**Sonntag, 7. den Oktober, abends 8 Uhr:**

## Gr. Streich=Konzert

des Musikkorps des Fußartillerie=Regiments Nr. 15, unter Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

**Zur Aufführung gelangen u. a.:**

Ouverturen: Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor", Suppé „Banditenstreiche"; Fantasien: Verdi „Traviata", Strauß „Die Fledermaus"; Walzer: Strauß „Wiener Blut"; Boccherini „Menuett" (Streichquartett); Eilenberg „Die Mühle im Schwarzwald"; Kohlmann Potpourri „Alleweil fidel".

**Neu:** „Ballsirenen", Walzer a. d. Optte.: „Die lustige Witwe" Lehàr.

---

## Wiener Café
**Thorn-Mocker.**

**Sonntag, den 7. d. Mts., von 4 Uhr ab:**

## Konzert

**Von 6 Uhr ab:**

## TANZ

Kapelle des Inf.=Regts. Nr. 176.

**Speisen und Getränke** in bekannter Güte.

**Fr. Woelk.**

---

**Talgarten.**
**Jeden Sonntag:**
**Familien=Kränzchen**
wozu freundlichst einladet
**J. Birkner.**

---

Wer sein
**Geld nicht fortwerfen**
will, bestelle seine
**Vergrößerungen**
nicht bei Hausier=Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk. Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt zu machen.

**Atelier Bonath**
Gerechtestr. 2.
Mehrfach prämiiert.

---

**Das Proviamtamt Thorn**
kauft fortgesetzt
**Roggen, Hafer, Heu u. Stroh.**

---

**Laufbursche**
kann sich melden

---

## Vereinigung der Musikfreunde.

Die gezeichneten Einlaßkarten zu den 4 Künstlerkonzerten sind bis **zum 8. Oktober** in der **Schwartz'**schen Buchhandlung abzuholen. Im andern Falle erfolgt die Zustellung auf Kosten der Inhaber. Bis zum genannten Termine werden noch Abonnementskarten ausgegeben.

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

---

## Gartenbau-Verein Thorn.

**Mittwoch, den 10., Abends 8 Uhr**
**Sitzung im Restaurant Martin.**

**Tagesordnung:**

1. Beitritt zur Obstbaugenossenschaft.
2. Bericht über die Ausstellungen in Elbing und Hohensalza.

**Der Vorstand.**

---

**Zum**
## Otto Neitzel-Abend

**am Mittwoch, d. 17. Oktober, um 8 Uhr** in der Gymnasial=Aula, sind numerierte Platzkarten à 1,50 Mark (Abendkasse 2 Mk.) in der **Schwartz**schen Buchhandlung zu entnehmen. Der geistesv. Klavierpädagoge, welch. den Thornern bereits durch seinen vorjährigen Vortrag über Beethoven bekannt ist, spricht diesmal über

**„den Humor in der Musik"**

und wird seine Ausführungen am Konzertflügel erläutern. Der Vortrag kann Musikfreunden aufs Wärmste empfohlen werden.

J. A.: Dr. H. Kanter.

---

**Turn- Verein**

Der Turnverein unternimmt morgen Sonntag nachm. 2½ Uhr eine
**Turnfahrt nach Argenau.**
Abfahrt mit der Weichselfähre. Nichtmitglieder sind als Teilnehmer herzlich willkommen.

---

## Stadt-Theater

**Sonntag, den 7. Oktober,**
nachm. 3 Uhr (bei halben Preis.):

**Der Salontyroler.**
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.

**Abends 7½ Uhr:**

**Gebildete Menschen.**
Volksstück in 3 Aufzügen von Victor Léon.

**Dienstag:**
**Gespenster.**

---

**Vereinigung alter Burschenschafter**
Montag, den 8. huj.
8. c. t.
im **Artushof.**

---

**M.-G.-V. „Liederhort".**
Montag, den 8. Oktober cr.,
abends 9 Uhr
**Uebungsabend**
und
**General-Versammlung.**
Aufnahme neuer Mitglieder.

---

**Altstädtischer ev. Kirchenchor**
Montag, den 8. ds. Mts.
**Uebung**
der Lieder zum 4. November.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
**Der Vorstand.**

---

## Kaufmännischer Verein.

**Sonnabend, den 13. Oktober,**
abends 9 Uhr:
**Erstes**
**Winter-Vergnügen**
**im Artushof.**

---

**Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.**

**Montag, den 8. Oktober**
abends 8½ Uhr
im Schützensaale

## Vortrag

des Schriftstellers **Georg Wagner** Dresden über „Nervöse Reizzustände und Zwangsvorstellungen (Trunksucht, Morphiumsucht, Nägelkauen, Platzsucht, Stottern etc.) und deren Heilung. Eintritt auch für Nichtmitglieder frei.

**Hierzu ein zweites Blatt, eine Beilage und zwei Unterhaltungsblätter.**

Für die Familie
Nr. 235 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Soltmann war natürlich derselben Meinung. „Ist der Zugang zu den Katakomben bewacht?“ fragte Soltmann. „Der mir bekannte, ja“, erwiderte Neubert. „Sie vermuten mehrere?“ „Eine ganze Menge“. „Die der rote Mathies vielleicht kennt?“ „Wenigstens einige. Denn ich halte dieses unterirdische Totenfeld nach einem flüchtigen Blick hinein für so umfangreich, daß es einen ganzen Stadtteil unterwölbt“. „Wir werden es dennoch explorieren müssen“. „Nach allen Richtungen. Und ich hoffe auf eine recht reiche Ausbeute“. Wenige Tage nach diesem Gespräch fand die polizeiliche Besichtigung der neu entdeckten unterirdischen Totenstadt bei Fackellicht statt, und zwar unter des Polizeipräsidenten persönlicher Leitung. Man konnte nun zwar nicht feststellen, ob man das ganze Labyrinth von Kammern und Gängen durchforscht habe, aber der durchwanderte Teil lieferte schon eine überaus reiche Ausbeute. Zunächst entdeckte man, wenn auch weit weg von der Falschmünzerei, eine Druckerei der Anarchisten und ganze Ballen verbotener Schriften, welche aus derselben hervorgegangen. Sodann fand man noch mehrere Zugänge zu den Katakomben, in verschiedene Häuserviertel mündend. Alle waren gleich sehr versteckt. Man vermutete noch eine größere Pforte, den öffentlichen Zugang zu dem unterirdischen Friedhof; aber diese entdeckte man jetzt noch nicht. Zufrieden mit dem Doppelfund der Druckerei und der Falschmünzerei, wurden auf Veranlassung des Präsidenten die Nachforschungen jetzt eingestellt. Die entdeckten Zugänge wurden aber mit Polizeiposten besetzt, um etwa hinab wollende Anarchisten abzufangen. Diese waren aber offenbar schon gewarnt; denn keine Seele ließ sich blicken, und der rote Mathies hatte es auch verstanden, sich noch einmal völlig unsichtbar zu machen.

## 15. Kapitel.

Die Entdeckungen des kleinen Neubert hatten wieder einmal die Welt in Aufregung versetzt und dem Mord in der Schwedengasse, die im großen Maßstabe betriebene Falschmünzerei als zweites Glied in einer Kette von anarchistischen Verbrechen angereiht. War es nun auch ein offenes Geheimnis, daß Eduard Etwolds Name in Verbindung hiermit genannt worden war und daß jener am Tage, als man nach ihm forschen wollte, spurlos verschwand, so wagte man sich doch mit keiner Verdächtigung weiter an den Kommerzienrat heran, welcher eher als Opfer eines entarteten Familien-Angehörigen bemitleidet wurde. Duprat trat damit auch in den Hintergrund, während man auf Drydens mögliches Wiederauftauchen noch immer ein wachsames Auge hielt. Und nicht vergebens. Eines Tages zog man in Paris zwei einander eng umklammert haltende männliche Leichen aus der Seine. Es waren die Leichen Drydens und Fuchseisens; doch wurde nur die erste aus den bei sich geführten Legitimationen als solche erkannt. Fuchseisen führte gar keine Papiere. Damit vertiefte sich denn das die Totenstadt umgebende Geheimnis noch mehr. Ein Zeuge mehr war verstummt, der etwas hätte sagen können, was da im finsteren Schloß der Erde geplant und vorbereitet worden. Wer war nun glücklicher als Duprat? „Ihr Mund ist stumm“, murmelte er, als er den betreffenden Artikel in der Zeitung las. „Es ist, als ob mir alle Wünsche in Erfüllung gehen sollen. Nur der eine nicht, mit Klara Etwold. Sie erlangt wahrhaftig ihre Gesundheit wieder. Aber ich habe auch von ihr keinen Widerstand mehr zu fürchten. Sie steht im Banne der Schuld ihres Vaters, und das Schreckliche, was jetzt der Keller birgt, wird wohl genug sein, um sie entweder ins Irrenhaus zu treiben, wie meine Mutter, oder um ihr dauerndes Schweigen aufzuerlegen. Duprat triumphierte. Die Verfolgungen seiner und des Kommerzienrats waren eingestellt. Letzterer hatte anfänglich mehrere verzweifelte Versuche gemacht, in den Keller zu gelangen; aber er hatte das verhindert. Nun er endlich die Schlüssel an einer anderen Stelle wiedergefunden, wagte er sich nicht mehr hinab, aus Furcht, seinen Gefangenen als Leiche zu finden. „Dieser Mann trägt mir doch noch den Kopf zu hoch,“ dachte Duprat. „Meine nächste Aufgabe wird sein, ihn zu demütigen und meine Macht ahnen zu lassen. Nur so werde ich ihn zu einem gefügigen Werkzeug meiner Pläne machen.“ Dupnat wußte zwar, daß die gefundene Falschmünze nicht das Werk der Anarchisten, sondern die von Riston errichtete sei; aber er hegte deswegen keine Besorgnis weiter. Es war anzunehmen, daß Riston, gleich nachdem er dies erfahren, die Flucht ergriffen habe und sein Handwerk nun schon anderswo übte. Das aber war der letzte Stein vom Halse Duprats, und nun konute er sich ruhig der Verwirklichung seiner stolzen Pläne widmen. Der Kommerzienrat war noch ahnungslos von dem, was Duprat gegen ihn im Schilde führte, und so war er eigentlich über die Wendung, die alles genommen, froh. Seine Tochter auf dem Wege der Besserung, Eduard glücklich entkommen und schon jetzt halb freigesprochen — was konnte er mehr wünschen? — Allerdings — da war noch der Mann im Keller. Aber dessen Mund war nun auch — dank einem unglücklichen Zufall — verstummt für immer: und wenn es zum äußersten kam, stand da unten noch immer ein Quantum Dynamit, genug, um seinen ganzen Palast in die Luft zu sprengen.

Natürlich machte der Gedanke einer gedeihlichen Weiterentwickelung der günstigen Wendung den Kommerzienrat mitteilsam, und gegen wen konnte er das sonst noch sein, als gegen Duprat. Klara bedurfte noch der größten Schonung, und er durfte nur für sie denken, aber nicht mit ihr.

„Nun, mein lieber Duprat,“ sagte er eines Morgens zu diesem, „jetzt werden Sie bald hier die Alleinherrschaft führen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich mit Klara eine Reise nach dem Süden unternehmen werde?“

„Nein,“ entgegnete Duprat kalt und gemessen. „Sie beehrten mich noch nicht mit ihrem Vertrauen in diesem Punkt.“

„So? Nun, dann wissen sie es jetzt. Ich erwarte von ihrer mir bekannten Pflichttreue meine vollständige Vertretung nach jeder Richtung hin.“ Duprat verneigte sich leicht, allergings dem Anschein nach ein wenig spöttisch.

„Ich werde nach wie vor bemüht bleiben, Ihr gesamtes Interesse zu wahren," entgegnete er, „wenn mir dies die Umstände nur auch immer erlauben werden."

„Die Umstände?" fragte der Kommerzienrat befremdet. „Wie meinen sie das? Finden sie noch irgendwo Widerstand?"

„O nein, der ist ja nun endlich gebrochen," entgegnete Duprat. „Ich meinte das nicht, denn im Notfall bin ich mir selbst Stütze genug, um meinen Willen Geltung zu verschaffen. Aber wenn nun zum Beispiel während ihrer Abwesenheit ihr Sohn zurückkehrt —." Der Kommerzienrat wechselte die Farbe.

„Wie kommen sie gerade darauf?" fragte er mit leichtem Stirnrunzeln.

„Es ging mir nur so durch den Kopf," sagte entschuldigend Duprat. „Es könnte doch sein; und wenn sie dann zu weit weg sind, um rasch ihren Rat einholen zu können, käme ich doch in keine geringe Verlegenheit, was ich dann mit Herrn Eduard machen sollte, ob ihn abweisen oder beherbergen?" „Ich denke doch nicht, daß sie ihn den Behörden ausliefern würden," sprach Etwold vorwurfsvoll.

„Wenn das nicht," entgegnete Duprat, „müßte ich ihn gerade verbergen, denn er wird noch immer verfolgt. Aber wo?" „Solange sein Aufenthalt hier nicht weiter bekannt wird, genügt das erste beste Zimmer, um ihn zu verbergen."

„Nicht weiter bekannt wird! Meinen sie denn, daß Ihnen jeder einzelne ihrer Diener so treu ergeben sei, wie ich? Entweder überschätzen sie die Eigenschaften der letzteren oder unterschätzen die meinigen."

„Weit entfernt," protestierte der Kommerzienrat, „ich weiß, was ich an Ihnen besitze. Sie werden in einem solchen nicht wohl annehmbaren Fall also nach Ihrem eigenen Ermessen handeln." „Werden Sie mir sämtliche Schlüssel hier lassen?" „Versteht sich." „Auch — die Kellerschlüssel?" „Die Kellerschlüssel?" fragte der Kommerzienrat leicht erschreckt. „Was wollen Sie denn im Keller?" „Nun, es wäre doch das sicherste Versteck für jemand, der ganz verborgen bleiben soll," sagte Duprat schneidend. „Da hinab dringt kein Licht, und da hinaus dringt keine Stimme. Es ist zwar ein scheußlicher Gedanke, der des lebendig Begrabenseins, aber in Herrn Eduards Fall kann er ihm doch nur wie Erlösung scheinen." „Waren Sie schon einmal im Keller?" fragte der Kommerzienrat. „Nein. Wie wäre das möglich, da Sie die Schlüssel niemals aus den Händen geben." „Ich habe — Geld da unten." „Ich vermutete auch schon so etwas, weil ich Ihren hochehrenwerten Charakter und Ihre unantastbare Moral kenne. Leider gibt es Leute, welche den heimlichen Besuchen, die Sie zuweilen nachts im Keller machen —" „Wer weiß davon? Wer sagt Ihnen das?" brauste Etwold auf. „Man spricht davon," entgegnete Duprat bescheiden, „und ich hielt mich in Treue verpflichtet, Ihnen das zu sagen." Der Kommerzienrat war aufgestanden. Er trat zum Fenster und blickte nach dem Kanal hinüber. „Und was sagt man davon?" wandte er sich plötzlich zurück. „Das ärgste. Man sagt, der verschwundene alte Forster sei da unten eingesperrt und was dergleichen dumme Geschichten mehr sind. Ich natürlich lachte darüber; wenn sich so etwas aber einmal weiter umhersprechen und die Polizei veranlassen sollte, in den Keller zu dringen, so könnte das solchen Munkeleien nur neue Nahrung geben." Wenn Duprat hoffte, den Kommerzienrat unter diesem Schlag zusammenbrechen zu sehen, so fand er sich gründlich getäuscht. Des andern Züge zeigten im Gegenteil eine marmorgleiche Starrheit; keine Wimper zuckte bei diesen vernichtenden Worten. „Wer sagt das?" fragte er dumpf. „Alle und keiner besonders". „Sie selbst vielleicht machen sich so unnütze Gedanken, Duprat?" Der Prokurist zuckte zusammen. „Ich? Herr Kommerzienrat —" stammelte er. „Ja, Sie!" Des Chefs Auge war starr auf ihn gerichtet; er wagte das seine nicht zu erheben. „Ich bin es gewohnt", sagte er mit verhaltenem Groll, „Undank zu ernten und für andere büßen zu müssen. Ich glaube immerhin, Sie täten besser, der Stimme der Vernunft zu gehorchen und den Keller zu öffnen. Ihr Geld ruht hier oben so sicher wie da unten, während Sie von dem Verdacht, in dem man Sie hält, nichts reinigen kann als der Augenschein. daß man Sie falsch verdächtigt".

Der Kommerzienrat wandte sich achselzuckend ab. „Lächerlich!" sagte er. „Und das auch noch von Ihnen befürwortet zu hören. Das wird mich nun gerade bestimmen, auch Ihnen die Schlüssel vorzuenthalten". „Und wenn die Polizei die Keller erbricht?„

„Die Polizei? Wie käme sie dazu? Mit welchem Recht?" Duprat zuckte die Achseln. „Danach darf man die Herren nicht fragen," sagte er. „Herrn Eduards Rückkehr genügt vielleicht, um sie dazu zu veranlassen, ohne daß er hier einkehrt. Ich rate Ihnen also wiederholt, wenn Sie Werte oder sonst etwas zu verbergen haben, was da unten im Keller sich befindet, so bringen Sie es beiseite, vergraben Sie es, und wenn Sie dazu meiner Beihilfe bedürfen, so dürfen Sie nur über mich verfügen."

Der Kommerzienrat schwieg, von Duprats lauernden Blicken beobachtet. Er kämpfte offenbar einen schweren inneren Kampf. Zuletzt aber winkte er abwehrend mit der Hand. „Torheit!" sagte er. „Ich werde einfach nicht mehr hinuntergehen in den Keller, und wenn ich erst fort sein werde, wird der Klatsch von ganz allein aufhören. Eduard wird froh sein, daß er fort ist, und auswärts den weiteren Verlauf der Geschichte abwarten. Sie sehen überall Gespenster; und ich möchte doch gerade jetzt von jeder Sorge befreit sein. Können Sie mir nichts besseres sagen?"

„Ich sehe allerdings nur Wolken und keinen klaren Horizont. Der rote Mathies wird auch noch gefangen werden, und dann haben wir auch gleich wieder die Polizei im Haus."

„Sie meinen?" „Natürlich ist dies der Fall und meine Lage dann eine sehr heikle. Freilich, wenn ich eine andere Stellung hier einnähme, die mir das Recht gäbe, zu schalten und zu walten, wie ich es für gut befinde, so würde ich mich schon eines jeden fremden Eingriffs zu erwehren und Sie zu schützen wissen." „Dieses Recht räume ich Ihnen ein." Duprat schüttelte den Kopf.

„Was Sie von mir erwarten und verlangen, kann nur Ihr Associe. Der bin ich nicht, werde ich auch niemals sein." Er zögerte. Etwold schien von einem plötzlichen Gedanken erfaßt. Trotz seiner äußerlich bewahrten Ruhe war seine innere Angst und Unruhe doch in stetem Steigen begriffen gewesen. „Associe?" sagte er. „Und warum sollen Sie das niemals werden? Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich vielleicht eines Tages Ihr ganzes Vertrauen würde fordern müssen. Nun, dieser Tag ist vielleicht so fern nicht mehr und natürlich würde ich Ihnen dann auch die Stellung zuweisen, die solche Vertraulichkeit bedingt. Genügt Ihnen das für heute? Dann hören Sie endlich auf mit Ihren dunklen Vorhersagungen. Ich will diese Stimmung abschütteln und mit besserer Hoffnung in die Zukunft blicken". In Duprats Augen flammte es auf von befriedigter Habgier über die ihm winkende Stellung. „Was es auch sei, das Sie mir anzuvertrauen haben mögen", entgegnete er, „ich werde es in verschwiegener Brust bewahren und mit meinem Leben für das Ihre eintreten. Ich glaube wohl, daß das Ihrem eigenen Versprechen die Wage hält". „Und mehr als das", sprach der Kommerzienrat, „es überwiegt es. Ich glaube wohl, daß wir uns leicht und räsch verstehen werden, wie wir es stets getan haben".

Duprat verbeugte sich. Er war am Ziele. Des Kommerzienrats Wort war so gut wie die Tat. Und was konnte einem solchen Geständnis, wie jener es zu machen hatte, auch anderes folgen, als ein so hoher Lohn für einen so großen Dienst; denn hier galt es doch nichts Geringeres als die Beseitigung desjenigen, den Etwold so lange im Banne seines halb erloschenen Daseins gehalten. Nun schlug Duprat selbst einen heiteren Ton an, um den Eindruck seiner früheren Worte vergessen zu machen. Der Kommerzienrat stimmte in jenen mit ein. Es war zwar nicht die richtige Heiterkeit, die aus der sorgenlosen Ruhe des Gemüts entspringt — aber was tat das! Man redete sich doch ein, daß man mit dem Winter auch die Sorgen abgeschüttelt hatte, und daß der Frühling Sonnenschein und neues regeres Leben bringen müsse. Duprat konnte jetzt mit Ruhe der Weiterentwickelung der Dinge entgegensehen. Er hatte dem Kommerzienrat in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß er selbst es sei, welcher den verschwundenen Forster in dem Kellergewahrsam vermutete, und dieser hatte das auch halb und halb zugestanden. Es war leicht begreiflich, daß Etwold mit einem offenen Geständnis über die Schreckenstat noch so lange wie möglich zurückhielt; und Duprat gewährte ihm gern jede Frist dazu. Zurück konnte Etwold doch nicht mehr, denn Duprat und kein anderer war es gewesen, der Eduard in der Fluchtnacht belauschte und auf seinem Gang zu dem Gewahrsam des alten Forster folgte. Ein verdächtiges Geräusch hatte ihn damals aus seinem Zimmer hervorgelockt

und die Neugierde ihn Eduard nachschleichen lassen. Die sich ergebenden Umstände hatten ihn dann zu der Tat gedrängt, welche er nicht vorbedacht hatte; und auch zur Ueberlegung war ihm keine Zeit geblieben. Mit Eduards Einsperrung aber war ihm sogleich der Gedanke gekommen, ihn mitsamt Forster einem qualvollen Tode zu überliefern. Und um in diesem schrecklichen Entschluß nicht mehr wankend zu werden, hatte er nach vollbrachter Tat die zusammengebundenen Schlüssel in den Kanal geworfen; dann hatte er mit Hilfe des Etwoldschen Bootes, das, welches Eduard hierhergebracht, nach der Landungsstätte zurückgeführt und wieder befestigt. Damit war auch die letzte Spur von Eduards Hierherkunft vernichtet. Trat nun Etwold mit seinem Geständnis und dem Verlangen an ihn heran, die sterblichen Ueberreste Forsters zu beseitigen, so galt der Umstand, daß er die Kellerschlüssel nicht hatte, als ein Beweis dafür, daß er sie auch aus ihrem Gewahrsam nicht entwendete. Drang man dann mit Hilfe von Nachschlüsseln in den Keller und fand Etwold seinen Sohn in Forsters Zelle tot, so blieb das Geheimnis seines Dorthingelangens und des Verbleibs der Schlüssel unaufgeklärt. Ließ Etwold ihn aber — und das war das Wahrscheinlichere — allein zu dem Keller hinabsteigen, so brauchte er nur zwei Leichen statt einer zu verscharren, um Etwold ahnungslos davon zu lassen, daß Forsters Tod durch den gleichzeitigen seines einzigen Sohnes gesühnt worden war. Duprat überlegte das mit der ihm eigenen kalten Ruhe.

„Besser, ich halte sein Geständnis selbst auf," sagte er sich, „denn nachher wird er mich um Verscharrung des Toten bedrängen und vielleicht selbst mit hinabgehen, um mir dabei behilflich zu sein. Nun hat mein Herr Eduard aber eine junge, überaus kräftige Natur, welche selbst durch sein ausschweifendes Leben noch nicht geschwächt worden. Forster sagt sogar, daß er noch auf acht Tage Nahrung da hätte. Man hat Beispiele, wo Menschen sehr lange fasten können, und daß sie, wenn der Hunger an ihnen nagt, selbst zum Kannibalismus hinabsteigen. Wenn also bei Wiedereröffnung der Zelle Eduard noch leben sollte, wäre es sehr fatal. Etwold würde die Ermordung seines Sohnes nicht zugeben, und dieser würde, wenn er wieder freikäme, nicht schweigen. Dann aber wären Etwold und ich vernichtet. Also warten wir noch; geben wir ihm noch zwei volle Monate zum Verhungern, dann ist er sicher tot. Und wenn dann sein Vater sieht, daß er es ist, wird er als kluger Mann die vollendete Tatsache akzeptieren und seinen unzeitigen, schrecklichen Tod beklagen, aber nicht rächen". Diese Gedanken kamen Duprat, als er nach den Arbeitsstunden allein in seinem Zimmer verweilte. Es war jetzt gegen Abend und Etwold war ausgefahren; er hatte also eine Störung von diesem nicht zu fürchten gehabt. Eine solche kam ihm von einer anderen Seite. Jonas kam nach sanftem Pochen in seiner schleichenden Manier herein und meldete mit vieler Heimlichkeit, daß draußen jemand sei, der sich durchaus nicht abweisen lasse und ihn allein sprechen wolle.

„Doch nicht derselbe Mann," fragte Duprat erschreckt, „der mich schon einmal drüben im Bureau aufsuchte und auch von Ihnen hereingelassen wurde?"

„Wie würde ich denn!" entgegnete Jonas. „Ich hätte ihn, den Verrückten, einfach der Polizei übergeben. Ein wenig verrückt sieht mir der Alte nun auch aus, so eine König-Lear-Gestalt. Aber weiß der Henker, er imponiert mir trotz seiner Lumpen, und mir ist, als wenn ich ihn schon einmal wo gesehen und in besseren Verhältnissen gekannt hätte." „Und er will seinen Namen nicht nennen?" „Nein." „Beschreiben Sie mir seine Person." Jonas tat es. Nun wußte Duprat, daß es Riston war. Er gab sich Jonas gegenüber aber das Ansehen, als kenne er den andern nicht. „Ein zweiter Irrer wird es nicht sein", sagte er, gezwungen scherzend. „Vielleicht aber ein heimlicher Bote von dem verschwundenen Herrn Eduard?" wagte Jonas bescheiden in Erwägung zu bringen. „Ein glücklicher Einfall", sagte Duprat aufatmend. „Ich bin sogar überzeugt, daß Sie recht haben, Jonas. Lassen Sie den Mann sofort herein. Unser Herr Eduard hatte ja leider immer so plebejische Neigungen. Um so mehr Veranlassung für Sie, draußen auf dem Korridor Wacht zu halten und jeden sich unvorsichtig Nähernden aufzuhalten. Gehen Sie!" Und Jonas beeilte sich, seinen Auftrag auszuführen. Duprat zeigte dem eintretenden Riston ein unfreundliches Gesicht. „Was wollen Sie?" fragte er ungehalten. „Mich aus meiner Stellung verdrängen?"

Riston hatte zuerst neugierig und dann zufrieden umhergeblickt. Er mochte sich nun wohl sagen, daß Duprat geeignet sei, ihm gegebenen Falles Dryden zu ersetzen. Die um den jungen Prokuristen ausgestreute Pracht war wahrhaft fürstlich.

„Wenn ich das gewollt", entgegnete er auf Duprats unwirsche Frage, „würde ich wohl eine andere Tageszeit gewählt und direkt zu Ihnen gekommen sein. Im Gegenteil, aus innerster Besorgnis um Sie, mein lieber, junger Freund, komme ich. Man ist uns auf der Spur und jede Stunde kann Entdeckung bringen".

„Ach so, Sie meinen wegen des von Dryden verlorenen Portefeuilles", sagte Duprat leicht, „welches den uns verfolgenden Polizisten in die Hände gefallen, die dann auch die Banknoten richtig als gefälschte erkannten. Sie kommen mit Ihrer Nachricht post festum, Alter; das ist für uns hier oben schon ein überwundener Standpunkt, während es Ihnen, dem Höhlenmenschen, allerdings noch neu sein mag". „Scherzen Sie nicht. Sie wissen das Aergste noch nicht," entgegnete Riston erregt. „Daß Dryden geflohen, nachdem er mich um mein ganzes Vermögen gebracht. Auch das weiß ich." „Sehen Sie, das ist mir neu; und ich bedauere diese Schurkerei Drydens um so mehr, als es Ihnen selbst die Flucht unmöglich macht, ohne ein neues gewagtes Verbrechen zu begehen, vor dem ich Sie gern bewahrt hätte." „Die Flucht?" Duprat trat erbleichend zurück.

„Ich fürchte, es ist das einzige, was Sie noch retten kann." „Ist Dryden gefangen? Hat er —" „Nein, aber die Münze in den Katakomben ist gefunden und entführt worden." „Alle Wetter! Wer hat uns das getan! Dryden?" „Wer sonst, als die Polizei!" „Die Polizei? Und wie ist es geschehen?" „Es war heute gegen Morgen. Ich stand gerade im Begriff, einen Gang nach der Münze zu machen, als es um mich her lebendig wurde in einer Weise, daß ich selber Angst bekam, aber nicht wegen der etwa wieder lebendig gewordenen Toten, sondern weil eine größere Anzahl von Beamten die Katakomben durchsuchten. So viel verrieten mir die ersten vernommenen Anrufe. Ich zog mich sofort mit aller Heimlichkeit und Eile nach der Pforte zurück, die ich hinter mir verschloß. An ihr lauschte ich dann, jeden Augenblick der Entdeckung gewärtig und bereit, das Haus durch die andere Tür zu verlassen." „Und nun?" „Die Suchenden fanden diese Tür, die allerdings etwas sehr versteckt liegt, nicht. Ich atmete auf. Ich folgte ihren Schritten und vernahm nun das ganze Ergebnis und die Veranlassung ihrer Untersuchung." „Und diese waren?"

Riston berichtete, was wir bereits wissen, soweit es die Verfolgung des roten Mathies durch Neubert betraf. „Nun, und da sind Sie noch unzufrieden, Riston?" fragte Duprat verweisend. „Freuen Sie sich doch über dieses merkwürdige Zusammentreffen von Umständen. Die Polizei ist irregeführt. Sie werfen Falschmünzer und Anarchisten in einen Topf." „Das eben bringt uns doppelte Gefahr." „Lächerlich! Sind wir denn Anarchisten? Viel bedenklicher ist für mich, aus Gründen, die Sie nichts angehen, das Wiederauftauchen des roten Mathies. Ich hatte ihn tot gewähnt." „Das heißt, Sie wünschen, daß er tot wäre?" fragte Riston lauernd.

„Welch' eine Umdrehung!" sagte Duprat unwillig. „Ich habe mich dummerweise, trotzdem ich es gar nicht nötig hatte, zur passiven Teilnahme an Ihren Münzfälschungen überreden lassen, und nun halten Sie sich für berechtigt, mir alle möglichen Verbrechen auf die Schwelle zu legen. Ich sage Ihnen, damit kommen Sie an die falsche Adresse. Lassen Sie es sich vergehen, mich zu bedrohen. Ich rate Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse."

„Wer bedroht Sie?" erwiderte Riston mit edler Entrüstung. „Ich bringe mich selbst in Gefahr, um Sie zu warnen, und das ist mein Dank dafür. Bemerken Sie denn nicht, daß ich Sie eher von jedem Verbrechen rein wissen und erhalten möchte, als Sie mit einem solchen behaften? Wenn mein Zeugnis, das Zeugnis eines Münzfälschers, Sie rein waschen könnte, würde ich keinen Augenblick anstehen, die ganze Schuld auf mich zu nehmen. Ja, ich wäre imstande, selbst ein Verbrechen zu begehen, um Sie vor den bösen Folgen eines solchen zu bewahren." Duprat stutzte. „Das klingt so aufrichtig und ist doch so unwahrscheinlich," sagte er, „daß ich Ihnen daraufhin mein ganzes Vertrauen nicht schenken möchte. Reden wir von etwas anderem und zwar von dem, was für uns beide ein gleich großes Interesse hat; denn jeden Augenblick kann mein Chef zurückkommen, und dann können Sie hier nicht mehr, ohne mich zu gefährden, betroffen werden." (Fortsetzung folgt.)




### Ritterliche Gerechtigkeit.

Im Jahre 1416 wurde von der Reichsstadt Augsburg auf dem Frohnhofe ein glänzendes Turnier gegeben, zu welchem eine Menge Edle erschienen; auch die Herzöge Wilhelm und Ernst von Bayern waren anwesend. Es wurde viel gerannt und gestochen, und Herzog Wilhelm hob manchen Ritter aus dem Sattel. Georg Rem aber, ein vornehmer Augsburger, gab ihm nichts nach und hielt sich eben so wacker, wie er, auf der Bahn. Da er nun einen schwarzen Stier als sein Wappenbild im Schilde und auf dem Helme führte, rief Herzog Wilhelm, welcher Zeuge seiner Geschicklichkeit und Männlichkeit war: „Wer ist die schwarze Kuh, die so tapfer um sich stößt? Sie soll hierher kommen und sich nicht scheuen, wir wollen eins mit ihr wagen.“ Auf diese Einladung kam Rem und führte einen so kräftigen Stoß gegen den Herzog, daß dieser betäubt aus dem Sattel stürzte. Als er wieder zu sich kam, sagte er: „Die Kuh hat uns hart gestoßen! Wir müssen den Mann kennen lernen, der so männlich und redlich sich gehalten hat.“ Rem stellte sich ihm vor und mußte mit dem Herzoge speisen, und darauf ging es zum Tanze, nachdem vorher der Dank ausgeteilt worden war. Der erste Dank des Turniers war ein mit einer Perlenschnur umwundener Lorbeerkranz, und dieser wurde dem Herzog zugesprochen. Er aber sprach: „Nein, der erste Dank gebührt der schwarzen Kuh!“ und begnügte sich mit dem zweiten.

### Pariser Gauner.

Unter der Regierung Louis Philipp's wurde in Paris ein Gaunerstreich mit solchem Raffinement ausgeführt, daß man Wochen lang von nichts anderem sprach. Bei den Tuilerien entstand ein Lärm; ein eleganter Herr hielt einen Burschen am Kragen und beschuldigte ihn, ihm die silberne Tabaksdose gestohlen zu haben. Polizeibeamte begleiteten Beide zum nächsten Sicherheitsbureau, und man fand bei der Untersuchung des Angeschuldigten in der Tat im Rockfutter die Dose. „Sehen Sie,“ rief der Elegant triumphierend, „wie Recht ich hatte!“ Er wollte seine Dose einstecken, besann sich aber und wandte sich höflich an den Polizeikommissar: „Nehmen Sie eine Prise?“ fragte er und als dieser seiner Einladung gefolgt war, bot er die Dose auch den übrigen anwesenden Beamten; harmlos und höflich nahmen diese etwas Tabak von dem vornehmen Herrn, und — waren in drei Minuten fest eingeschlafen. Die beiden Schurken hatten gemeinsame Sache gemacht, den Tabak mit dem Safte einer stark einschläfernden Pflanze versetzt, um die Beamten unschädlich zu machen. Als die Polizeibeamten wieder aufwachten, fanden sie das Zimmer und ihre Taschen vollkommen ausgeraubt, selbst das silberne Portépé vom Degen des Kommissars war abgeschnitten. Die beiden Gauner, deren Schlauheit ihrem Stande alle Ehre macht, sind nie entdeckt worden.

## Aus fernen Zonen

### Pestgefahr.

In Dscheddah, dem Haupthafen für Mekka, ist die Pest wieder ausgebrochen. Die Welt hat sich nun schon fast daran gewöhnt, daß in jedem Jahr in irgend einem Zusammenhang mit der großen mohammedanischen Pilgerfahrt nach den heiligen Städten Arabiens ein Ausbruch gefährlicher ansteckender Krankheiten erfolgt; das eine Mal ist es die Cholera, das andere Mal die Pest, zuweilen auch beide. Mekka ist der Ausgangspunkt für die Epidemien gewesen, die während der letzten Jahre in Aegypten, Syrien, Kleinasien und Persien aufgetreten sind, von wo aus sie sich dann zuweilen nach Südrußland hineingezogen haben. Selbstverständlich bedeutet das eine dauernde Gefahr auch für Europa, und es ist daher von größter Wichtigkeit, daß der internationale Gesundheitsrat, der in Konstantinopel geschaffen worden ist, in der Beobachtung dieser Ereignisse dauernd seine Pflicht tut. Gegenwärtig liegen die Verhältnisse in Arabien nicht allzuschlimm, und jedenfalls wird die äußerste Sorgfalt darauf verwandt werden, die Pilger auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen und nötigenfalls in längerer Quarantaine zu halten. Im Ganzen sind bisher 72 Erkrankungen an Pest in Dscheddah vorgekommen, die sämtlich mit dem Tode geendet haben. Außerdem ist die Pest in dem kleinasiatischen Hafen Trapezunt festgestellt worden, so daß auch am Schwarzen Meer eine erhöhte Vorsicht notwendig geworden ist.

### Die Erschöpfung der Wälder.

Wenn von einer Erschöpfung der Kohlenlager der Erde in absehbarer Zeit gesprochen worden ist, so gilt dasselbe für die Wälder. Ein großer Teil der Länder, die noch in nicht allzu ferner Vergangenheit einen ungeheuren Waldreichtum aufwiesen, sind gegenwärtig nicht mehr imstande, ihren Bedarf an Holz aller Art zu decken. Deutschland führt jährlich für 276 Millionen Mark Holz ein, England für ungefähr 455 Millionen, Frankreich für 112,8 Millionen, Belgien für 81,6 Millionen, Italien für 24,8 Millionen, Spanien für 24 Millionen, Nur 5 europäische Länder haben einen Ueberschuß an Holz, und zwar sind es Oesterreich-Ungarn, das 20 Millionen Hektar Wald besitzt und für 160 Millionen Mark Holz exportiert; Schweden mit ungefähr demselben Waldreichtum und einem Export von gleicher Höhe; Rußland, das dank seiner ungeheuren Wälder von 160 Millionen Hektar Ausdehnung, trotz seines eigenen riesigen Bedarfs noch für 124,8 Millionen Mark Holz ausführen kann; dann Finland, das für 72 Millionen ausführt, und Norwegen, dessen Holzexport sich im Ganzen auf 60 Millionen Mark beläuft. In Amerika führen die Vereinigten Staaten für 117,6 Millionen Mark aus; der übrige Bedarf wird von Kanada gedeckt, das mit seinen 320 Millionen Hektar Wald einen größeren Holzreichtum aufweist als das gesamte Europa zusammen genommen.

## Lose Blätter

### Sinnspruch.

Der Tag hat seine Arbeit, sei stark und bleibe wach:
Das Schwerste tu am ersten, leicht folgt das andre nach.
Hab Nachsicht viel mit andern, mit dir hab' nie Geduld,
Die ungetane Sache ist unbezahlte Schuld.

---

### Ehescheidungen im alten Rom.

Obgleich schon die Zwölftafelgesetze den Römern die Trennung der Ehe in zwingenden Fällen gestatteten, gab es doch Jahrhunderte lang kein Beispiel dafür, daß die Ehemänner Roms von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht hätten. Der Name dessen, der sich als erster Römer von seiner Gemahlin scheiden ließ, ist uns mehrfach überliefert, er hieß Spurius Carvilius Ruga. Die Beweggründe zu seinem damals ungewöhnlichen Schritte waren sehr vernünftig, desto geringfügiger sind die, aus denen man später auf Ehescheidung drang. C. Sulpicius ließ sich scheiden, weil seine Gattin mit unbedecktem Kopfe auf der Straße gesehen worden war, Q. Antistius Vetus, weil sie unterwegs mit einer Freigelassenen gesprochen hatte, P. Sempronius Sophus, weil sie ohne sein Wissen das Theater besucht. Der Redner Cicero, trennte sich von seiner Gemahlin Terentia, weil sie während eines Aufenthaltes das Haus nicht ökonomisch genug verwaltet habe, und von seiner zweiten Gemahlin Publilia angeblich deshalb, weil sie sich über den Tod der Tullia, der einzigen zärtlich geliebten Tochter Ciceros, zu freuen schien. Auch Cäsar und Pompejus ließen sich von zwei Gemahlinnen scheiden.

## Lustige Ecke

**Vorsichtig.** „Sie haben fünf Duell-Forderungen zu gleicher Zeit erhalten. Werden Sie dieselben annehmen?“ — „Fällt mir nicht ein, mich totschießen zu lassen. Einmal — zweimal allenfalls, aber fünfmal — nein!“

**Nach der Mode.** Zwischen einem aufrichtigen Vater und seinem zukünftigen Schwiegersohne fand folgendes Zwiegespräch statt. Vater: „Also, Sie wollen meine Tochter heiraten?“ Freier: „Es ist mein höchster Wunsch“ Vater: „Können Sie kochen?“ Freier: „Ich? Nein.“ Vater: „Könen Sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Kinder warten? — mit einem Worte: können Sie den Haushalt besorgen?“

Freier (aufs höchste verdutzt): „Gewiß nicht!“ Vater: Das alles müssen Sie aber können, denn meine Tochter kann es nicht.“